

# Umweltbildung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung

Von Karin Rebmann, Julia Kastrup und Tobias Weigelt

Seit langem wird versucht, Umweltbildung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu etablieren. Dieser Beitrag will aufzeigen, inwieweit diese Integration in die schulische und die betriebliche Alltagspraxis gelungen ist. Zugleich werden anhand eines von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekts Wege für eine Beförderung von Umweltbildung/-kommunikation in Unternehmen aufgezeigt.

For a long time there have been attempts to establish environmental education and training in the area of vocational and professional education and training. This contribution wants to point out to what extent this integration has already taken place in schooling and at operational levels. At the same time ways and means of promoting environmental education and communication are shown on the basis of a project funded by the DBU.

Seit langem wird versucht, die Umweltbildung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu verankern. Die Frage, inwieweit dies gelungen ist und auf welche Weise die betriebliche Umweltbildung weiter vorangetrieben und verbessert werden kann, gehört mit zu den Forschungsschwerpunkten des Fachgebietes Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Wir wollen im folgenden Beitrag die Umweltbildung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung untersuchen und dabei folgenden Fragen nachgehen: Ist Umweltschutz überhaupt (noch) ein Thema in der betrieblichen Berufsbildung? Wie steht es um die Integration der Umweltbildung an beruflichen Vollzeitschulen? Welche Möglichkeiten gibt es, um MitarbeiterInnen für den betrieblichen Umweltschutz zu interessieren und qualifizieren? Zunächst einmal kann festgehalten werden: Umweltschutzbezogene Ziele und Inhalte haben in jeweils berufsspezifischer Ausprägung Eingang in alle Ausbildungsordnungen und Rahmenrichtlinien des dualen Systems der Berufsausbildung in Deutschland gefunden. Vergleichbares gilt auch für den vollzeitschulischen Bereich der beruflichen Bildung. Insofern ist der Umweltschutz als ein wesentliches Element der beruflichen Tätigkeit und Qualifikation anerkannt und verbindlich geregelt. Eine systematische curriculare Integration der umweltbezogenen Lernziele und -inhalte allerdings ist bislang nicht wirklich gelungen.



## Umweltbildung und Ordnungsmittel

Die Lernziele und Inhalte des betrieblichen Umweltschutzes wurden meist beliebig und zusammenhangslos an die fachlichen Ziele und Inhalte der entsprechenden Ordnungsmittel (schulische Lehrpläne und betriebliche Ausbildungsordnungen) angehängt. Dieser Versuch einer Integration wird jedoch den Qualifikationsanforderungen an zukünftige kaufmännische Angestellte nicht gerecht. Gesetze und Verordnungen verlangen ihnen ein umweltgerechtes Handeln ab, das deutlich über das in den Ordnungsmitteln festgesetzte Anspruchsniveau hinausgeht. Ähnlich ist die Situation bei der vollzeitschulischen Berufsbildung: Auch hier ist die Umweltbildung nur unsystematisch in der schulischen Unterrichtspraxis integriert. Offen ist dabei, ob die in den Ordnungsmitteln lediglich angehängten Umweltinhalte

und -ziele in der Praxis der kaufmännischen Berufsausbildung überhaupt umgesetzt bzw. vermittelt werden.

Zwei vom Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Universität Oldenburg in Niedersachsen durchgeführte Studien liefern erste Antworten: Für die erste Studie wurden im Jahr 2001 insgesamt 124 Auszubildende im Altersschnitt von 19 Jahren zum Stellenwert der Umweltbildung in ihrer Ausbildung befragt. Bei der zweiten Studie handelt es sich um die Diplomarbeit von Jörg



Auszubildende im Betrieb: Oft hängt der Umweltschutz vom Engagement einer einzelnen Person ab.

Voßkamp aus dem Jahre 2003, „Zur Integration von Umweltbildung an kaufmännischen Vollzeitschulen“. Voßkamp hat insgesamt 238 VollzeitschülerInnen an berufsbildenden Schulen, ebenfalls im Schnitt 19 Jahre alt, zur Umweltbildung im Unterricht befragt. Die Ergebnisse beider Studien erlauben Aussagen zum aktuellen Stand der Umweltbildung in der berufsschulischen wie betrieblichen Ausbildungspraxis.

### Berufsschulische Praxis

Nach Auskunft von knapp drei Viertel der in der Studie von 2001 befragten Auszubildenden wird Umweltschutz in der Berufsschule überhaupt nicht behandelt, knapp ein Viertel berichtet, dass das Thema nur selten behandelt wird. Lediglich 4 von 124 Auszubildenden geben an, dass Umweltschutz häufig in der Berufsschule thematisiert wird. Dieses Ergebnis bestätigt bereits vorliegende Studien, dennoch überrascht das Ausmaß der Vernachlässigung der Umweltthematik in der schulischen Praxis - zumal ja umweltschutzbezogene Inhalte und Ziele in den Rahmenlehrplänen verbindlich vorgegeben sind. Im Bereich der beruflichen Vollzeitschulen, wie z.B. der Fachgymnasien, Berufsfachschulen oder Fachoberschulen, ist die Situation nicht anders: Nur 12 Prozent der befragten VollzeitschülerInnen geben an, dass ökologische Aspekte im Unterricht häufig bis regelmäßig behandelt werden.

Im Unterrichtsalltag also ist Umweltbildung kaum mehr als ein Randthema. Umweltthemen werden zudem mit eher traditionellen Lehr- und Lernformen vermittelt, selten

schriftlich überprüft und von den Schülern nur in geringem Maße auf den privaten Bereich übertragen. Gleichwohl messen sowohl die befragten VollzeitschülerInnen als auch die BerufsschülerInnen umweltbezogenen Inhalten und Zielen eine große Bedeutung bei. Sie würden gerne mehr ökologische Themen ansprechen - wenngleich ihr eigenes Umwelthandeln häufig über Abfalltrennung und Energieeinsparung nicht hinausreicht.

### Betriebliche Ausbildung

Rund 80 Prozent der Auszubildenden geben an, dass in ihrem Ausbildungsbetrieb Umweltschutz betrieben wird. Sie führen Maßnahmen wie Abfalltrennung, Abfallrecycling und Energiesparen an. Weitergehende Initiativen, wie die Einführung eines ökologischen Vorschlagswesens oder die Herausgabe eines jährlichen Umweltberichts, werden nicht genannt. Das bedeutet nun allerdings nicht, dass solche Maßnahmen in den Ausbildungsbetrieben nicht durchgeführt würden - möglicherweise sind die Auszubildenden nur ungenügend informiert. Es ist zu vermuten, dass sie den betrieblichen Umweltschutz weitgehend mit Abfalltrennung, Abfallvermeidung und Energieeinsparung gleichsetzen.

Dies stünde in Einklang mit der Einschätzung von rund zwei Drittel der Auszubildenden, dass Umweltbildung in ihrem Ausbildungsbetrieb als eher nicht bzw. gar nicht wichtig erachtet wird.

Knapp die Hälfte aller Befragten geht davon aus, dass Umweltschutz in ihrer betrieblichen Ausbildungspraxis eine Rolle spielt. Vor allem in den Bereichen Lager, Produktion, Einkauf und Kundenservice werden sie mit Umweltthemen konfrontiert - und zwar vorzugsweise in Form traditioneller Unterweisung am Arbeitsplatz. Komplexe Lehr- und Lernformen, beispielsweise im Rahmen von Lernfirmen oder Projekten, werden in der Praxis nur selten eingesetzt.

Die Auszubildenden messen der Umweltbildung im Prinzip eine große Bedeutung für die betriebliche Ausbildung bei. Dabei spielt für sie die Vermittlung von Fachwissen im Gegensatz zum Leitziel konkreter umweltbezogener Handlungsfähigkeit eine nur untergeordnete Rolle. Die Auszubildenden versprechen sich von der Umweltbildung keinen Gewinn für ihre berufliche Laufbahn. Ihr persönliches Engagement für den Umweltschutz hat klare Grenzen: Freizeit etwa würden sie mehrheitlich nicht dafür opfern wollen.

### Betriebliche Weiterbildung

Die meisten Konzepte beruflicher Umweltbildung und entsprechende Forschungsprojekte wie Modellvorhaben konzentrieren sich zumeist auf die betriebliche Ausbildung und weniger auf die betriebliche Weiterbildung. Hier stehen dann vor allem die AusbilderInnen und seltener die MitarbeiterInnen eines Unternehmens in ihrer Gesamtheit im Fokus der beruflichen Umweltbildung. In einer Vielzahl von Betrieben hängt der Umweltschutz von einer einzelnen Person ab: Während Großunternehmen sich Umweltbeauftragte leisten können, übernimmt in kleinen und mittleren Unternehmen der Betriebsinhaber oft selbst diesen Aufgabenbereich. Damit Umweltschutz tatsächlich in die Alltagspraxis eines Unternehmens integriert



wird, ist es notwendig, dass möglichst vielen MitarbeiterInnen die wirtschaftliche und ökologische Bedeutung eines umweltverträglicheren Verhaltens vor Augen geführt und vermittelt wird.

## Umweltkommunikation und Mitarbeiterqualifizierung

Wie dieses Ziel zu erreichen ist, will das Projektteam „Umweltkommunikation und Mitarbeiterqualifizierung“ in Zusammenarbeit mit zehn kleinen und mittleren Unternehmen, drei Großunternehmen, drei Institutionen und der Universität Hamburg untersuchen. Es geht dabei vom Konzept der Umweltkommunikation aus, nach dem Umweltschutz ein gesellschaftliches Problem ist, das nicht allein auf wissenschaftlichem Wege umgesetzt werden kann. Es geht auch um mehr als um die Umsetzung und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Ein wesentlicher Ansatzpunkt ist die Erfahrung, dass Umweltprobleme und Aufgaben des Umweltschutzes nur dann die Chance haben, wahr- und ernstgenommen zu werden, wenn sie in geeigneten Formen kommuniziert werden. Im betrieblichen Umweltschutz ist es demnach erforderlich, Umweltschutz im Unternehmen in die ökonomische Sprache der Preise und Kosten zu übersetzen und auch den MitarbeiterInnen den Nutzen zu verdeutlichen.

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt will die Umweltkommunikation insbesondere in kleinen und mittleren Unternehmen voranbringen und dazu beitragen, dass die MitarbeiterInnen sich für den betrieblichen Umweltschutz qualifizieren. Zu diesem Zweck wird ein Netzwerk aufgebaut, das kleinen und mittleren Unternehmen kooperative Selbstqualifizierung im Verbund mit umwelterfahrenen Großunternehmen ermöglicht. Deren Kenntnisse und langjährige Erfahrungen mit einer umweltadäquaten betrieblichen Aus- und Weiterbildung sowie einer entsprechenden Personalentwicklung sollen für die kleinen und mittleren Unternehmen genutzt werden.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der zu entwickelnden Maßnahmen liegen in den Bereichen Energie, Einkauf und Entsorgung sowie in der betriebsinternen Kommunikation und der Mitarbeitermotivation. Diese Themenfelder haben sich in der ersten Projektphase in enger Zusammenarbeit mit den Unternehmen herauskristallisiert und bilden die Grundlage für die Entwicklung

von vier internetbasierten Qualifizierungsbausteinen, die im weiteren Projektverlauf mit den beteiligten Unternehmen entwickelt und erprobt werden:

▷ Normen für umweltgerechten Einkauf und Entsorgung:

Nach einer inhaltsanalytischen Untersuchung der einschlägigen Literatur sowie ausgewählter betrieblicher Handreichungen und Handlungsanweisungen für umweltgerechten Einkauf und umweltgerechte Entsorgung in kleinen und mittleren Unternehmen werden Normenkataloge entwickelt. Diese Normenkataloge werden um Erläuterungen und Beispiele ergänzt und für das Selbststudium auf der Lernplattform im Internet zur Verfügung gestellt. Zusätzlich soll den Nutzern ein Expertenangebot bereitgestellt werden.

▷ Zukünftige Marktchancen alternativer Energien:

In diesem Baustein soll ein breites Informationsangebot zur alternativen Energieerzeugung im Hinblick auf künftige Marktchancen bereitgestellt werden. Das Material wird benutzerfreundlich in Form von Filmen, Fotos, Fachliteratur, Internetadressen etc. aufbereitet. Ferner ist ein offenes Diskussionsforum vorgesehen, in dem mit Experten aus dem Projekt und externen Fachleuten nach der Delphi-Methode eine strukturierte Online-Diskussion über Marktchancen alternativer Energieerzeugung geführt werden kann.

▷ Effizienter Energieeinsatz:

Mit diesem Qualifizierungsbaustein sollen praktikable Handreichungen für Entscheidungen zu Energieeinsatz und Energieeinsparung in kleinen und mittleren Unternehmen angeboten werden. Entsprechend besteht der Baustein aus empirischen Fallbeispielen und Handreichungen für eine entscheidungsorientierte Fallbearbeitung. Die Beispiele werden zusammen mit den Kooperationsbetrieben ausgewählt, von der Projektgruppe dokumentiert und für eine multimediale Präsentation aufbereitet.

▷ Kommunikation, Sensibilisierung, Zielfindung und Belohnung:

Im Rahmen dieses Bausteins wird ein „Werkzeugkasten mit Bauteilen für Problemlösungen“ angeboten. Er beinhaltet z.B. einen Überblick über ausgewählte und empirisch vorfindliche Verfahren und Techniken der Beförderung interner Umweltkommunikation in kleinen und mittleren Unternehmen, eine Dokumentation von Umweltschutzziele für diese Unternehmen, eine Synopse von Verfahren

zur Ziel- und Entscheidungsfindung, eine Zusammenstellung praktikabler und bereits erprobter materieller und immaterieller Belohnungssysteme sowie Vorschläge für die Messung des Erfolgs umweltgerechten Verhaltens durch Indikatoren und Kennziffern.

Sobald ein Baustein entwickelt und erprobt ist, wird er auf die Projektthompage ([www.uk-mq.de](http://www.uk-mq.de)) gestellt, so dass bis zum Ende des Projektes eine internetgestützte Lernumgebung mit verschiedenen didaktisch-methodischen Bausteinen geschaffen wird. Die Öffentlichkeit hat so die Möglichkeit, den Entwicklungsprozess des Projektes online zu begleiten.

## Die AutorInnen



Prof. Dr. Karin Rebmann (rechts), seit 2001 Professorin für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Universität Oldenburg, studierte Wirtschaftspädagogik an der Universität Mannheim und am Polytechnikum in Newcastle upon Tyne, promovierte an der Universität Göttingen und wurde an der Universität Hamburg habilitiert. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der empirischen Lehr-Lernforschung, der Evaluationsforschung sowie der Umweltbildung/-kommunikation.

Julia Kastrop (links), Diplom-Oecothrophologin, ist seit Februar 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Umweltkommunikation und Mitarbeiterqualifizierung“ am Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Ihr wissenschaftliches Interesse gilt vor allem der beruflichen Umweltbildung und Umweltkommunikation in Unternehmen.

Tobias Weigelt, Diplom-Handelslehrer, ist seit Juli 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Umweltkommunikation und Mitarbeiterqualifizierung“ am Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Sein Arbeits- und Forschungsschwerpunkt liegt u. a. in den Bereichen der Netzwerkbildung und Umweltkommunikation von kleinen und mittleren Unternehmen.